Zur Kasuistik der Uterustamponade bei atonischen Postpartumblutungen

---

Auszug

aus der

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung der

Medizinischen Doktorwürde

an der

Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

BIBLIOTHEEK RIJKS UNIV. LEIDEN

Von

Hans Oppenheim
aus Charlottenburg

Tag der Promotion: 3. März 1920

Emil Ebering, Berlin NW. 7, Mittelstraße 29.

Gedruckt mit Genehmigung

der

Medizinischen Fakultät der Universität Berlin

Dekan: Prof. Dr. **Rubner**

Referent: Prof. Dr. **Franz**

Nach einer kurzen Betrachtung über die Physiologie der Postpartumblutungen überhaupt wird darauf hingewiesen, daß reine Atonien nach der Geburt verhältnismäßig selten sind. An Hand einer Uebersicht werden die Ursachen der atonischen Nachgeburtsblutungen aufgezählt und weiterhin geschildert, wie sich der Geburtshelfer praktisch bei Postpartumblutungen zu verhalten hat. Von allen diesen Maßnahmen wird die Uterustamponade in dem folgenden Teil der Arbeit besonders besprochen.

Geschichtlich wird angeführt, daß Dührssen die Uterustamponade 1887 zuerst in die Geburtshilfe eingeführt hat, und darauf werden die Krankengeschichten von acht Fällen mitgeteilt, die in den letzten 10 Jahren (seit Oktober 1910) in der Berliner Universitäts-Frauenklinik der Charité von Herrn Geh. Rat Franz wegen Nachgeburtsblutungen mit Tamponade behandelt worden sind.

In der Besprechung dieser Fälle wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Uterustamponade äußerst selten — auf 1000 Geburten 0,3 Mal — ausgeführt worden ist. Im übrigen hat sich die Behandlungsart in den aufgezählten acht Fällen gut bewährt. Daß indessen die Tamponade keinesfalls an den Anfang der ärztlichen Behandlung zu stellen ist, wird aus der einschlägigen Literatur nachgewiesen.

Die folgende Literaturübersicht berichtet, daß abgesehen von den ersten Jahren die Anwendung der von Dührssen empfohlenen Uterustamponade seltner und seltner geworden ist, nachdem man erkannt hat, daß man bei richtigem Vorgehen auch ohne sie mit einfacheren Mitteln auskommen kann. In diesem Zusammenhang erscheint folgende Zusammenstellung von Wert:

Ort d. Beobachtung	Zahl d. Geburten	Zahl d. Tamponaden	Todesfälle
Basel (Bumm)	5 680	54	5
Basel (v. Herft)	5 481	5	4
Wien (Chroback)	10 000	27	3
Wien (v. Braun)	20 000	61	9
Prag (Knapp)	11 000	67	3
Dorpat (Küstner)	950	8	1
Dorpat (Poliklinik)	863	6	?
Hamburg (Staude)	10 000	1	?
Zürich (Wyder)	5 272	63	1
Marburg (Ahlfeld)	8 200	8	2
	77 446	300	28?

d. h. auf 1000 Geburten 39 Tamponaden und 0,042 Todesfälle, während für die letzte Zeit folgende Stichproben interessant sind:

Wien (Hochstätter)	32 180 Geb.	91 Tamp.	11 Todesfälle
Berlin (Franz)	21 139 „	8 „	1 „

d. h. auf 1000 Geburten 2,8 resp. 0,378 Tamponaden und 0,34 resp. 0,04 Todesfälle.

Es wird dann weiter kurz darauf hingewiesen, worauf die Wirkung der Tamponade beruht, weiter auf ihre Gefahren, auf die Wirksamkeit des Jodoforms. Das Ziel der Arbeit ist es aber gewesen, zu zeigen, daß die Uterustamponade bei Postpartumblutungen unbeschadet ihrer Wirksamkeit in den Hintergrund getreten ist und erst bei Versagen der gewöhnlichen Mittel in Anwendung kommt.

Lebenslauf

Verfasser ist am 5. 8. 1894 als Sohn des Privatgelehrten Prof. Dr. Paul Oppenheim zu Charlottenburg als Jude geboren und hat das Schillergymnasium in Berlin-Lichterfelde mit dem Reifezeugnis vom 12. März 1914 verlassen. Danach hat er in Lausanne, München, Berlin (Physikum S.-S. 1916), Heidelberg und Tübingen Medizin studiert. In Tübingen bestand er am 7. April 1919 die ärztliche Staatsprüfung und legte sein praktisches Jahr am Krankenhaus „Im Friedrichshain", Berlin, und am Landeskrankenhaus in Gotha ab.